

Mein Erasmusaufenthalt an der Mittuniversitetet in Östersund, Schweden

Als ich in meinem Masterstudium der Wirtschaftspsychologie erfahren habe, dass wir nicht nur im 4. Semester ein Auslandssemester machen könnten sondern ich auch nach Schweden könnte, war für mich die Entscheidung sofort gefällt. Als der Zeitpunkt kam, habe ich mich rechtzeitig mit unserer Koordinatorin in Verbindung gesetzt und mir schon erste Eindrücke über das Studium dort geholt sowie die Kontaktdaten der Studierenden, die zu dem Zeitpunkt dort waren. So konnte ich mir früh viele wichtige Informationen holen, z. B. an wen ich mich bzgl. der Unterkunft wenden müsste. Das hat super geklappt, sodass ich noch vor vielen anderen Erasmus-Studierenden mein Cottage auf dem Camping-Platz reservieren konnte. Dann kamen auch schon die ganzen Bewerbungsunterlagen, die Zusage und alle weiteren Papiere, die benötigt wurden. Alles im allem sind die Erklärungen sowie die Informationen zu Erasmus+ wirklich klasse, informativ und leicht nachzuvollziehen, sodass der Prozess wirklich keine großen Schwierigkeiten bereitet hat. Ich war sehr motiviert und etwas zu früh mit dem Buchen des Fluges und empfehle deshalb wirklich abzuwarten bis die Bestätigung kommt, denn zu ungefähr diesem Zeitpunkt, kamen dann auch alle aktuellen Kurse und Fristen online. Ich war etwas zu früh für die Einführungswoche, was ich jedoch nicht unbedingt als schlimm empfand, eher im Gegenteil. So konnte ich die ersten Tage in Ruhe genießen und mir einen Eindruck von der Stadt verschaffen. Schnell hatte man auch ein paar andere Erasmus Studierenden kennen gelernt.

Ich holte mir also die Unterschrift in Deutschland für das Learning Agreement, kümmerte mich um einen Untermieter für meine Wohnung in Bremen (einen Monat vorher reicht aus, vorher sucht noch kaum einer), habe einen Nachsendeantrag bei der Post abgegeben, meine Adressen bei den Banken geändert und mich um meine Auslandsversicherung gekümmert. Ich empfehle ein Konto bei der DKB zu eröffnen. Das ist zum einen umsonst und man kann ohne Gebühren in Schweden mit der Kreditkarte bezahlen. Das ist sehr praktisch, weil dort wirklich alles mit Karte bezahlt wird, sogar die Parkuhr und der Süßigkeitenautomat!

Direkt am Flughafen Östersund wurden wir auch schon vom International Committee (IC) abgeholt und zu unseren Unterkünften gefahren. Ein paar Wochen zuvor hatten wir eine E-Mail erhalten, dass wir diesen Shuttle buchen können – umsonst natürlich. Auf dem 20-minütigen Fahrt wurde uns direkt ein bisschen die Stadt gezeigt und dann ging es auch schon zum „Camping“. Ja, wir wohnten tatsächlich fast alle in kleinen Hütten unterschiedlicher Größe auf einem Camping Platz. Es gab auch Möglichkeiten in der Stadt, was natürlich etwas zentraler gelegener ist, aber ich empfehle allen „den Camping“! Es sind nur 3km von dort bis zur Uni und da Fahrräder weiter verkauft werden, ist das alles kein Problem. Einziger negativ Punkt: in den Hütten ist zunächst gar nichts, aber man kann von vorherigen Erasmus Studierenden so genannte „Boxen“ kaufen, worin von Decken bis Duschvorhängen alles mit drin ist. Auch das wird super über den IC geregelt - vielfach über Facebook, was dein bester Freund wird in dem Auslandssemester! Alle Aktivitäten etc. werden darüber geteilt und ausgetauscht.

Erstmal angekommen gingen auch schon die Introduction Events los, die am Ende mit der Ski-Week gekrönt wurden. Die Ski-Week können alle besuchen, nicht nur die zum Sommersemester anfangen und unabhängig, ob bereits Ski-/Snowboardfahrer oder nicht. In der Introduction lernt man schnell die andern Internationals kennen und bald wurden wir zu einer großen Gruppe, die häufig gemeinsame „Camping-Parties“ feierten.

Die Uni an sich ist hoch modern. Da sie gerade ihr zehnjähriges Jubiläum gefeiert hat, sind die Räumlichkeiten super ausgestattet. Man kommt mit seinem Studentenausweis und seinem Code zu jeder Tages- und Nachtzeit in die Gebäude. Es gibt im Hauptgebäude eine Mensa mit sehr leckerem Buffet – allerdings doch recht teuer. Bei der kleinen so genannte „Fika-Ön“, der Fika Insel, kann man aber auch Kaffee, Gebäck und belegte Brötchen bekommen. Jedoch auch nicht ganz billig, womit man sich in Schweden allgemein abfinden muss. Einkaufen ist nicht das Günstigste und besonders Ausgehen kann schnell teuer werden. Viele Service-Dienstleistungen kosten deutlich mehr in Schweden, mal ganz angesehen von alkoholischen Getränken. Studentenjobs sind leider nicht möglich, da man dazu eine „Personal Number“ benötigt, die man erst ab einem längeren Aufenthalt in Schweden erhält.

Nichtsdestotrotz, der Kaffee ist wirklich gut und den lieben die Schweden auch! In den Vorlesungen wird in der Regel nach 45 Minuten erstmal eine Pause gemacht. Fika bedeutet meistens sich mit Kollegen oder Freunden auf einen kleinen Kaffee und vielleicht Kanelbullar, eine Zimtschnecke, zusammen zu setzen und sich zu unterhalten. Dabei wird jedoch Pünktlichkeit groß geschrieben.

Ich persönlich hatte eher weniger Vorlesungen, aber ich hatte auch nicht so viele Kurse. Nichtsdestotrotz wird viel Eigenarbeit verlangt, gerne auch in Gruppen, die meistens aus einer schriftlichen Ausarbeitung eines Themas bestand. Weiterhin musste ich viel lesen. Ich konnte die meisten Bücher in der Bibliothek finden, aber ich weiß auch, dass es nicht allzu viele Exemplare dort gibt. Generell würde ich sagen, dass die Bibliothek eher klein ist und im Vergleich zu deutschen Bibliotheken auch recht laut. Aber man trifft eigentlich immer irgendwen, denn viele Kurse, unter anderem auch der Schwedisch-Kurs, finden im Hauptgebäude, wo auch Mensa und Bibliothek liegen, statt.

Der Schwedisch Kurs war für mich etwas weniger interessant, da ich vorher schon Schwedisch in Deutschland gelernt hatte. Ich hatte ihn trotzdem belegt, um vor allem auch mehr in Kontakt mit den anderen Internationals zu kommen. Über die Qualität des Kurses wird jedoch gestritten.

Von den Ansprüchen her ist die Uni jetzt nicht die Schwierigste. Man hat auf jeden Fall Zeit auch außerhalb der Uni Dinge zu erleben und die werden vielfach vom IC oder den „Ösis“, der Studentischen Sportgruppe, oder dem „Studentkåren“, der Studentenvertretung organisiert. Dazu gehörten beispielsweise Exkursionen in die Berge, Kanu-Trips oder eine Rafting-Tour.

Mit Englisch kommt man in Schweden wirklich leicht zurecht. Die meisten Schweden sprechen mehr oder weniger fließend. Ich musste nur einmal wirklich bei einem Taxi-Fahrer auf meine Kenntnisse zurückgreifen. Leider führt dies auch dazu, dass man die Sprache eher weniger lernt.

Hat man sich nach den ersten Tagen und Wochen ein bisschen eingelebt, stellt sich auch schnell ein gewisser Alltagsrhythmus ein. Die Ösis bieten zum Beispiel zu einem geringen Mitgliedsbeitrag, der wiederum in der Stadt auch zu Vergünstigungen führt, verschiedene Sportangebote, wie Yoga, Fußball, Klettern oder Volleyball an. Wohnt man am Camping bietet sich das Storsjöbadet an. Hier könnt ihr ins Fitnessstudio gehen sowie ins große Erlebnisbad mit Saunalandschaft. Es ist allerdings auch nicht das Günstigste.

Für weitere Aktivitäten, besonders in der Natur, bietet die Umgebung viele Möglichkeiten. Ob Klettern, Wandern, Joggen, Mountainbiken, Ski-Langlauf oder Downhill Skifahren, es ist für alle was dabei. Weniger Outdoor-Aktive können sich die Zeit mit Shoppen oder auch im Kino vertreiben. Wir hatten zum Beispiel auch ein Studentenkino alle zwei Wochen und Sonntags konnte man im Studentenraum sich mit anderen entspannen, fernsehen oder irgendetwas spielen. Donnerstags ist im Oscar's, dem Studentenpub, immer „Soup-Thursday“, wo man für wenig Geld zwei Gerichte bekommt. Freitags und Samstags kann man dort feiern gehen oder in einem der anderen zwei Clubs der Stadt.

Dennoch muss ich betonen, dass Östersund wirklich nicht die größte Stadt ist. Die Umgebung, wengleich landschaftlich wunderschön, ist aber auch weniger dicht besiedelt. Autofahrten unter einer Stunde sind eher eine Seltenheit, aber man gewöhnt sich schnell dran. Jemand der jedoch ein spannendes Stadtleben erwartet, wird vielleicht nicht ganz so glücklich dort oben im hohen Norden. Denn auch wenn einem dies nicht immer bewusst ist, die Mittuniversitetet gehört zu den Arktischen Universitäten. Es ist nicht mehr allzu weit bis zum Polarkreis und bis nach Lappland, welches jedoch definitiv eine Reise wert ist! Aber es bedeutet auch, dass es im Winter ziemlich dunkel ist. Die wenigen Tageslichtstunden mussten unbedingt genutzt werden, dafür wurden die Tage im Sommer umso länger. Bald schon wurde es Nachts gar nicht mehr dunkel, weshalb ich, wenn man empfindlich ist beim schlafen, empfehle eine Schlafbrille mitzubringen. Auch auf die Kälte sollte man vorbereitet sein. Anfang Januar hatten wir bis zu -20° und dann wird es auch wirklich unangenehm mit dem Fahrrad zu Uni zu fahren. Aber man härtet schnell ab und wenn man mal wieder mit dem Fahrrad auf dem Glatteis ausgerutscht ist, stand man halt einfach wieder auf und fuhr weiter. Wir hatten jedoch in der Hinsicht Glück und der Winter war dieses Jahr nicht besonders schlimm. Allerdings hatten wir bis wenige Wochen vor der Abreise auch keinen Frühling. Das mag im ersten Moment nicht allzu schlimm sein, aber wenn monatelang nichts blüht und in Deutschland die Freunde von Gartenfeiern berichten, kann das durchaus auch aufs Gemüt schlagen.

Auf dem Camping wird das Fahrrad schnell zu eurem besten Freund. Es gibt natürlich auch Busse, die allerdings recht teuer sind und ich auch nie benutzt habe. Ein Auto da oben zu haben ist besonders praktisch, aber an der Tankstelle neben dem Camping kann man recht günstig auch welche mieten. Einkaufen kann man entweder im ICA, etwa vergleichbar mit Rewe, Lidl sowie Coop und Hemshöp. Die ersten beiden sind in Fußnähe vom Camping zu erreichen. Alkohol gibt es nur im Systembolaget. Diesen gibt es nur zwei Mal in Östersund mit recht knappen

Öffnungszeiten. Dabei sollte man immer seinen Personalausweis mitbringen, denn die Schweden kontrollieren recht genau und fast immer, besonders auch abends in den Clubs.

Alles in allem waren die sechs Monate wirklich super. Ich habe tolle Leute kennen gelernt, ein neues Uni-System gesehen und viele neue Erfahrungen machen können. Ich kann ein Semester in Östersund also wärmstens empfehlen! Besonders das Leben auf dem Camping hat etwas ganz besonderes an sich. Jedoch rate ich jedem sich genau zu überlegen, ob die Natur und das doch etwas überschaulichere Leben da oben was für einen ist. Es ist etwas für Outdoor-Liebhaber, die eine ganz andere, persönlichere Seite von Schweden kennen lernen wollen. Diejenigen von euch die nach mehr Highlife suchen, werden hier vielleicht nicht ganz so auf ihre Kosten kommen. Aber am Ende ist es das was ihr draus macht! Und mal ehrlich, wer die Polarlichter in seinem „Garten“ sehen kann, dass ist auch schon ziemlich cool, oder?